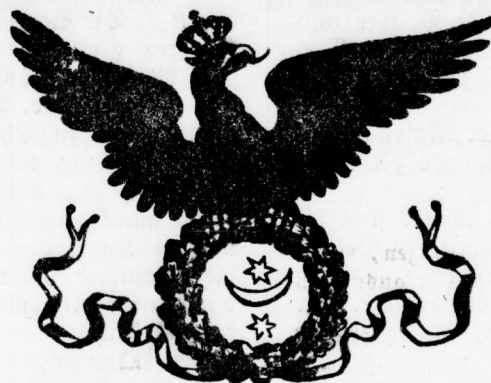


Bierteiljähriger Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
1 Thlr.

Der Courier.

Inzerate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 71.

Halle, Freitag den 24. März
Hierzu eine Beilage.

1848.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das zweite Quartal dieses Jahres, April bis Juni (mit Fünf und Zwanzig Silbergroschen, sofern die Abnahme unmittelbar von uns geschieht) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Wohlhobl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlhobl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Halle, den 17. März 1848.

Expedition des Couriers.

Deutschland.

Seyd einig — einig — einig!
Attinghausen in Schür's Zell.

Halle, d. 23. März. Berlin hat gestern eine große schmerzliche Pflicht erfüllt. Die Opfer des 18. März sind feierlich zur Ruhe bestattet worden. Wir wissen nicht, ob die stillen Gräber des Friedrichshaines nur die gefallenen Bürger, oder wie viele edle Stimmen des Friedens und der Versöhnung begehrt, auch die sterblichen Ueberreste der gefallenen Krieger aufgenommen haben; wir wissen es nicht, aber das wissen wir, daß jene Stimmen der Versöhnung in der Hauptstadt des Landes schon vielfach, ja wohl fast überall laut geworden sind, und daß sie auch in allen Theilen des Vaterlandes Anklang finden werden und müssen. In jene Gräber edler Dahingegangener sei jeder Groll und jede Feindschaft, welche die Brüder eines Volkes fortan entzweien könnten, hinabgesenkt! So ehren wir am höchsten und herrlichsten die Opfer, welche unsere theuern Todten uns Allen gebracht. Aber auch an uns Allen, wie wir schon einmal ausriefen, sei es, eine schwere dunkle Vergangenheit vergessen zu machen in dem neuen Leben, welches jetzt das Vaterland mit Morgensonneinstrahlen zu erleuchten beginnt. Schon hat unser König Großes, nie Geahntes seinem Volke verkündigt: der Rechtsstaat Preußen in engstem brüderlichsten Bande mit den andern freien Gauen Deutschlands ist feierlich proklamirt worden. Männer, an deren Namen große Erinnerungen unserer Ge-

sichte in der Vor- und Jetztzeit sich knüpfen, haben sich um den Thron des Fürsten gestellt, in Stadt und Land regt sich edler Eifer um das Wohl des Allgemeinen, um die Kräftigung und Befestigung des durch schwere Verhängnisse Erungenen. Welcher Freund unseres Volkes, welcher echte Sohn unseres Vaterlandes wollte und könnte da noch verharren in den Gefinnungen des Haders und der Zwietracht, in feindseliger und verderblicher Leidenschaft! Dem hochherzigen Friedensrufe unseres Königs folge Jeder; der Adel-, Bürger- und Bauernstand schließe sich fest zusammen zum Heile des Vaterlandes nach Innen und Außen; der Bürger und der Soldat stehe fest und stark zusammen in den Tagen des Friedens und in der Stunde der Gefahr. Dann wird sich auch an unserm Vaterlande erfüllen, was der sterbende Attinghausen prophetisch ausrief:

— durch andre Kräfte will
Das Herrliche der Menschheit sich erhalten.
Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.
Es hebt die Freiheit siegend ihre Fahne. — —
Drum haltet fest zusammen, fest und ewig,
Kein Ort der Freiheit sei dem andern fremd.
Seyd einig — einig — einig!

Berlin, d. 23. März. Die heutige Allgemeine Preussische Zeitung, welche mit einem Trauerande erscheint, enthält am Schlusse ihres Blattes folgende Worte, der innigsten Beherzigung werth:

Wäre nun auch das gute Wort, welches heute einer unserer Mitbürger an die Einwohner Berlins richtet, eine

gute Statt finden, „möge mit dem heutigen Tage der Trauer und des Grammes um die gefallenen geliebten Brüder zugleich der Tag der Versöhnung gefeiert werden. Versöhnung zunächst mit den Todten, um später auch die mit den Lebenden anzubahnen, die ja auch unsere Brüder und in dem einen Streben mit uns innig vereint sind: Des Vaterlandes Erhaltung nach innen und außen zu sichern und zu wahren!“

Berlin, d. 22. März. Die von Seiner Majestät dem Könige amnestirten Polen haben gestern folgende »Dank-Adresse« an das Berliner Volk erlassen:

Bürger Berlins! Der gesunde Sinn des Volkes sieht die Dinge und beurtheilt sie besser als die Weisheit der Politik. Von diesem Sinne geleitet, habt Ihr in unserer Freilassung die künftige polnische Freiheit und Unabhängigkeit begrüßt. Ihr fühlt es, daß nicht nur die Zeit gekommen ist, in welcher die verhängnißvolle That der Theilung Polens wieder gesühnt werden mußte, sondern, daß die Zeit auch gebietet, daß zur Sicherstellung eines freien Deutschlands ein unabhängiges Polen als Vormauer gegen den Drang der Asiaten errichtet werden muß.

O! möchte diese Ueberzeugung, die heute schon im Volke wurzelt, auch in den Deutschen Regierungen Wurzel fassen: möchte insbesondere auch Preußens neu constituirte liberale Regierung auch hier die Initiative ergreifen, und die Herzen aller Polen würden ihr entgegenfliegen. Deutsche und Polen würden sich, wie es hier geschehen, so überall, brüderlich in die Arme fallen, und der Friede Europa's nach Wiederherstellung Polens auf immer gesichert sein.

Geht diese Hoffnung in Erfüllung, und, so Gott will, wird sie in Erfüllung gehen, denn es ist der mächtige Finger Gottes, der in die Geschichte der Völker heute sichtlich eingegriffen hat, — dann werdet Ihr, hochherzige Bürger Berlins, und Ihr akademischen Bürger der Hochschule dieser Residenzstadt, ewig in dem Andenken, in der Liebe und in der Achtung aller Polen leben; denn Ihr habt Euer und unser politisches Volksinteresse zuerst begriffen und zuerst Eure Gesinnungen und Gefühle frei herausgesprochen. Es lebe Deutschland! Es lebe Preußen! Es lebe Berlin! (Folgen die Unterschriften.)

Vom 20. 10 Uhr Morgens bis zum 21. 10 Uhr Morgens waren wiederum 12 Verwundete und 1 Todter zur Charité gebracht worden, so daß die Summe der bis zum heutigen Tage zur Charité gekommenen Verwundeten überhaupt 64 männliche Personen beträgt.

Breslau, d. 16. März. Heute hier in Breslau eingetroffene Nachrichten behaupten, daß Krakau sich wieder als Republik proklamirt habe. Funfzehntausend Mann Insurgenten stehen unter den Waffen. Der k. k. Hofkommissar Graf von Deym hat 400 politische Gefangene freigelassen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Nach der „Schles. Ztg.“ wurde heute Morgen ein russischer Courier angehalten und auf das Rathhaus gebracht.

Ein aus Polen angekommener Reisender meldet der „Brsl. Ztg.“, daß in Kalisz für 600 russische Offiziere Quartier bestellt sei, und daß gegen 150,000 Mann russische Truppen an der polnisch-preussischen Grenze stehen.

Saarbrücken, d. 14. März. Die Gemeinderäthe von Saarbrücken und St. Johann haben eine Adresse, die allgemeinen Volkswünsche enthaltend, an den König gerichtet, die mit folgenden Worten schließt: „Königl. Majestät! Wir sind die Bewohner der äußersten Grenzstadt Ihres Reiches. An unsern Fluren ragen Frankreichs Berge mit der Fahne der Freiheit. Sie lockt uns nicht; unsere Her-

zen schlagen für Deutschland, für Deutschland, wie es heute noch nicht ist, aber wie es sein wird aus diesen Tagen der Prüfung, durch Freiheit, Einigkeit und die Kraft der Völker. Möge ihren Bestrebungen Gehör nicht versagt werden.“ Die Adresse ist mit einer namhaften Menge Unterschriften der Bürger beider Städte versehen, gestern an Se. Maj. den König abgesandt.

Leipzig, d. 22. März, früh 11 Uhr. Ganz Leipzig trägt heute zu Ehren der Vereidigung des Militärs auf die Verfassung ein festliches Gewand. Schwarz-roth-goldene Fahnen, mit den Sachsenfarben verbunden, wehten schon am Morgen von den Häusern und den Dächern, die meisten Kaufläden waren geschlossen, und um 10 Uhr zog die gesammte Communalgarde Leipzigs mit den neugebildeten Hülfscapagnien — selbst hier erblickte man neue dreifarbtige Fahnen — auf den Markt und bildete daselbst ein großes Quarré, in welches bald darauf die anwesenden zwei Bataillone des Schützenmilitärs mit klingendem Spiel einrückten und sich in der Mitte ebenfalls im Quarré aufstellten. Es war ein ergreifender Moment, als die Offiziere hoch zu Pferde und sämtliche Mannschaften die Hände in die Höhe hielten und den feierlichen Eid auf den König, die Kriegsartikel, die Landesgesetze und die Landesverfassung nachsprachen, und wie darauf unter dem Schalle der Musik und dem lauten Hoch der zahllosen Menge aus allen Fenstern Lücher wehten und Fahnen geschwenkt wurden, während heller Sonnenschein die mächtigen dreifarbtigen Banner an dem mit Sachsenfarben geschmückten Rathhause und an mehreren Häusern beleuchtete. Auf allen Gesichtern sieht man Freude; die Scheidewand zwischen Volk und Militair ist gefallen und Niemand wird sie wieder aufrichten wollen. Ein bewaffnetes Volk wird in dem Soldaten nicht den blinden Diener einer ihm unbekanntem Gewalt, sondern den unter den gleichen Gesetzen stehenden, die gleichen Interessen theilenden Staatsbürger erblicken, die Beide vereint für Gesetz und Ordnung und die mit dem Vaterlande eng verbundenen Fürsten wo es Noth thut eintreten werden.

Dresden, d. 21. März. Gestern sind der Graf v. Lehrbach aus Darmstadt, Gehr. v. Sagera aus Wiesbaden und Baron v. Sternfels aus Stuttgart hier angekommen, um dem Vernehmen nach darauf anzutragen, daß die Bundesversammlung von Frankfurt a. M. nach Dresden verlegt werde.

Braunschweig, d. 19. März. Heute Morgen erschien eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, welche das Patent des Königs von Preußen wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtags mittheilte. Es heißt darin, es gereiche jener Behörde zur größten Freude, die von dem Könige verkündeten Grundsätze öffentlich kund zu machen, da die hiesige Landesregierung sich selbst zu denselben bekenne, und mit Zuversicht hoffe, daß mit deren Verwirklichung die Morgenröthe einer neuen Zeit für Deutschland anbrechen und dessen Macht, Einheit und Glück dauernd gründen werde. Die gesammte Bevölkerung Braunschweigs wurde dadurch in einen unbeschreiblichen Freudentaumel versetzt. Ueberall hörte man Glückwünsche. Nachmittags zog ein langer Menschenzug, ihm voran eine schwarz-roth-goldne Fahne, von Fräulein Lobbke der Bürgerwehr geschenkt, vom Buraplatz ab durch die Stadt über einen Theil des Walles nach dem Herzogl. Schlosse und brachte dem Herzoge ein Lebehoch. Der Herzog ließ die Fahne zu sich in das Schloß bringen, erklärte der Deputation, welche dieselbe führte, er freue sich der Freiheit

und Einigkeit seiner Bürger, sowie der von den übrigen Fürsten ihren Völkern ebenfalls bewilligten Freiheit, und lasse seine Bürger grüßen. Unter Jubel und Freudenrufen zog man nach dem vor dem Petriothore belegenen Gasthose „Zum weißen Kopf“. Lucius, Kronheim, Schmeltkopf etc. hielten Reden an das Volk, und dem Herzoge wurden wiederholt Vivats gebracht. Ueberall ist Friede und Einigkeit.

München, d. 18. März. Die Bevollmächtigten von Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau haben, nachdem sie sechs Tage in der deutschen Parlamentsfrage lebhaft verhandelt, heute Nachmittag unsere Residenz verlassen und ihre Reise nach Dresden und Berlin fortgesetzt. Wie wir mit großer Befriedigung vernehmen, wird denselben ein Bevollmächtigter unserer Regierung auf dem Fuße folgen, um ganz in Einverständnis mit den genannten und ohne Zweifel auch mit dem bereits vorausgeeilten großherzogl. badischen Bevollmächtigten die Verhandlungen in dieser wichtigen Angelegenheit des gemeinsamen Vaterlandes weiter zu führen.

Göttingen, d. 17. März. Die hiesigen Vorgänge das Verfahren der Polizei gegen die Studirenden, die Schritte, welche der akademische Senat und die städtischen Behörden gethan, um eine Genugthuung für die jetzige Unbill und eine Sicherstellung für die Zukunft zu erwirken, der ungenügende Erfolg dieser Schritte und der nun auch durchgeführte Entschluß der Studirenden, die Universität in Masse zu verlassen, sind schon anderweit bekannt. Unter den von der Polizei schwer Verwundeten befand sich namentlich auch ein Sohn des kurhessischen Ministers des Auswärtigen, v. Dörnberg. Die Studenten wollten übrigens zunächst keine andere Universität, wenigstens vereint nicht, beziehen, sondern Jeder sich einstweilen nach seiner Heimath zurückbegeben. Sie hofften nicht ohne Grund, daß inzwischen auch in Hannover ein Umschwung der Dinge eintreten werde, und die neuesten Berichte aus Hannover bewiesen, daß diese Hoffnung früher erfüllt worden, als man glaubte. Hoffentlich wird mit dem Sturze des alten Systems auch unsere Beschwerde gehoben werden und Göttingen den Folgen eines Vorganges entgehen, der seiner Universität, der Lebensquelle der Stadt, einen tödtlichen, nie zu verwirklichen Schlag zu versetzen drohte.

Stuttgart, d. 18. März. Wir vernehmen, daß Ludwig Uhland zum Abgesandten Württembergs nach Frankfurt zum Zwecke der Berathung über die deutsche Volksvertretung ernannt ist. Er hat, wie versichert wird, gestern eine Audienz bei dem Könige gehabt. — Heute Vormittag fand die Beerdigung des hiesigen Militärs auf die Verfassung in den Kasernen der einzelnen Heeresabtheilungen statt. Die Eidesformel lautet: »Sie werden aufs neue unserm gnädigsten König Wilhelm den Eid unverbrüchlicher Treue schwören und geloben, den Gesetzen gehorsam zu sein und die Verfassung, soweit es an Ihnen ist, gewissenhaft zu wahren.«

Karlsruhe, d. 18. März. In der heutigen Sitzung der II. Kammer wurde das Gesetz über Abschaffung aller noch übrigen Feudallasten berathen und angenommen. Ein anderes Gesetz über den Schadenersatz, welchen sämtliche Gemeindeglieder zu leisten haben, wenn bei aufrührerischen Bewegungen das Eigenthum beschädigt wird, ging in der gestrigen Sitzung durch, aber nicht so einstimmig, indem die äußerste Linke dagegen geltend zu machen suchte, daß durch die Verpflichtung zu Gesamtbürgerschaft der Angeberei allzu viel Aufmunterung gegeben würde.

Karlsruhe, den 18. März. In einem Aufrufe Welcker's an seine „Theuern Mitbürger in der Offenburger Versammlung“ bedauert er, durch Berufspflichten verhindert zu sein, an der Volks-Versammlung in Offenburger Theil zu nehmen, und stellt in herzlicher Ansprache die Thorheit eines etwa beabsichtigten Versuchs vor, vom südwestlichen Winkel Deutschlands aus dem übrigen Vaterlande die Republik aufzuzwingen. (Reisende, welche Offenburger am 19. März Nachmittags verlassen haben, berichten, daß bei der dortigen von Tausenden besuchten Volksversammlung Ruhe und Ordnung bis zu ihrer Abreise nicht einen Augenblick gestört worden sind. Den Gedanken, die Republik proklamiren zu wollen, schein man ganz aufgegeben zu haben.)

Graz, d. 15. März. Die Wiener Ereignisse haben auf unsere gesammte Bevölkerung den mächtigsten Einfluß geübt. Petitionen wurden, und zwar von Seite der Bürgerschaft den zum Landtage versammelten Ständen, von Seite der Universität dem Gouverneur überreicht. Die Deputation der Bürger wurde von den Ständen aufs ehrenvollste empfangen und eingeladen an den Beratungen sogleich Antheil zu nehmen. Erzherzog Johann befindet sich seit gestern wieder in unserer Mitte, und sucht die aufgeregten Massen durch die umfassendsten Versprechungen zu besänftigen. Aber auch die übrigen Behörden, dem Sieg des Volksgewisses huldigend, benehmen sich umsichtig. Keine Waffengewalt, nicht einmal Polizeihülfe wird in Anwendung gebracht. Den Jesuiten wurden viele Fenster eingeworfen; von der weiteren Beschädigung stand der Volkshaufe auf das Zureden eines besonnenen Führers ab. Die Pressfreiheit ist seit heute auch bei uns eingeführt.

Wien, d. 17. März. Der Fackelzug, welcher gestern Abends von den Studirenden sämmtlicher Fakultäten, den Böglingen des polytechnischen Instituts, den Mitgliedern des juridisch-politischen Lesevereins etc. veranstaltet wurde, und wobei auch der Männergesangsverein durch Anstimmung der Volkshymne, mit neu unterlegtem, den wichtigen Ereignissen, die wir hier in den leztverfloffenen Tagen erlebten, angepaßtem Texte, zum Entzücken des Volkes mitwirkte, war eines der großartigsten Sphauspiele, welche Wien seit Jahren dargeboten hat. — Der Zug wurde bald nach 7 Uhr eröffnet, und schloß erst nach halb 10 Uhr Abends. Die ganze Stadt war während des imposanten Zuges auf das Prachtvollste beleuchtet, und endlos war der Jubel und das Vivatrufen für den geliebten Kaiser.

Wien, d. 18. März. Der Kaiser hat die Bildung eines für die Vollziehung und Durchführung der in dem Patente vom 15. d. ausgesprochenen Grundsätze verantwortlichen Ministerathes beschlossen. Dieser Ministerrath wird bestehen: aus dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz, dem Minister der Finanzen, und dem Minister des Krieges. In dem Ministerrathe wird ein von Sr. Majestät zu bestimmender Präsident den Vorsitz haben.

Luzemburg, d. 17. März. Eine lebhafteste Emute entstand gestern gegen Abend in unserer Stadt. Es handelte sich um eine Adresse für und eine Adresse gegen den Bischof Laurent. Die Menge begab sich nach des Bürgermeisters Pescatore Hause, warf die Fenster ein, hob die Läden aus, drang in die Zimmer aller Etagen, zerstörte Bilder, Spiegel und Meubles, warf Ruchengeräthe auf die Straße etc. Das Einschreiten der Gendarmerie, welche die Säbel zog, konnte die Menge nicht stören, und der Haufe wollte Feuer an des Bürgermeisters Haus anlegen. Eine

Kompagnie unserer preussischen Garnison war requirirt worden, und ihr gelang es erst, das bedrohte Haus gegen weitere Angriffe zu sichern. Eine zweite Kompagnie stellte sich auf dem Paradeplatze vor der Hauptwache auf, und eine dritte vor dem Hause unsers Gouverneurs. Bis tief in die Nacht zog die Horde singend und lärmend durch alle Straßen. Eine Abtheilung wollte nach der Mühle des Bürgermeisters in Steinsel, eine Stunde entfernt, gehen und dieselbe abreißen, nicht abbrennen, weil sie versichert ist und der Schaden deshalb ersetzt würde. Die Gährung ist jetzt eine allgemeine; man befürchtet noch ernstere Auftritte. Auch in Ett. brück ist vor einigen Tagen ein Aufstand ausgebrochen. Die Bauern haben die Gendarmen sammt ihrem Kommandeur in ihre Kaserne gedrängt und diese dann bewacht.

Altona, d. 19. März. Endlich ist Schleswig-Holstein auch entschieden in die deutsche Bewegung eingetreten. Die deutsche Gesinnung der beiden Herzogthümer sprach sich bisher auf ruhigem, besonnenem Wege, den der Norddeutsche höchst ungern verläßt, in Petitionen aus; das in den letzten 14 Tagen in allen Gauen Deutschlands Gesehene forderte aber rascheres, kräftigeres Handeln, und da konnten auch wir nicht zurückbleiben. Am gestrigen Tage waren die meisten Ständedeputirten der beiden Herzogthümer in der Festung Rendsburg versammelt, wo sich gleichfalls viele Männer aus allen Theilen des Landes eingefunden und im Theater eine Versammlung abgehalten haben, zu der auch etwa dritthalbhundert Mann von der Garnison in ihrer Uniform sich eingefunden hatten. Nach langen Beratungen entschlossen sich die Ständemitglieder, drei aus ihrer Mitte (den Grafen Reventlow-Preez, Besefer und Bargum) als einen Ausschuss zu erwählen, die ermächtigt sind, wenn die Umstände es erheischen, die Stände beider Herzogthümer zusammenzuberufen. Inzwischen geht heute eine Deputation, an deren Spitze Dishausen steht, nach Kopenhagen, um dem König-Herzoge die Ansichten und Forderungen des Landes vorzulegen, die außer Dem, was allgemein in Deutschland als Wille des Volkes gilt, noch eine schleswig-holsteinische Verfassung, Aufnahme Schleswigs in den Deutschen Bund und Erklärung Rendsburgs zu einer Bundesfestung beantragt. Sollte die Deputation von Kopenhagen unverrichteter Sache zurückkommen, so wird der nächste Schritt die Einsetzung einer provisorischen Regierung und Proklamirung der Republik (?) sein. Daß die Entferrnung der Träger des jetzigen Systems von der Regierung zu beantragen nicht vergessen ist, versteht sich von selbst. Das Militär hat die nach Kopenhagen abgehende Adresse mit unterschrieben, und dies ist vielleicht das erste Beispiel in Deutschland und ein Bürger mehr für das Durchdringen unserer Wünsche, da bei uns die Soldaten nur aus dem Bauernstande gewählt werden. Nach Dem, was man von dem Könige von Dänemark hört, persönlich kennen wir ihn gar nicht, da er fast nie in den Herzogthümern gewesen, ist er sehr volksfreundlich gesinnt, so daß man von ihm eine gewierige Antwort mit Recht erwarten darf. Die Eitelkeit der Dänen, die zum Theil auf Deutschlands Unthätigkeit die Ausführung ihrer Pläne basirten, wird sich abkühlen, und hat es auch schon, sichern Nachrichten aus der Hauptstadt zufolge, wo diese Gesinnung Wurzel faßte, gethan.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 15. März. Bis jetzt herrscht hier vollkommene Ruhe. Man erwartet im Sund eine englische und später eine russische Flotte, welche beide bereits eine große Anzahl Lootsen engagirt haben sollen. An den kos-

penhagener Festungswerken wird mit großem Eifer gearbeitet. — Das Admiraltätskollegium ist dahin geändert, daß der Admiral Frhr. v. Holsten als erster Deputirter abgegangen und Contreadmiral Schiffer zum ersten und die Kommandeurkapitane Jährmann und Mourier zum zweiten und dritten Deputirten ernannt sind.

Ungarn.

Preßburg, 18. März. Gestern Nachmittags um 4 Uhr ist die Reichs-Deputation von Wien zurückgekehrt. Der Erzherzog Palatin ist zum bevollmächtigten königlichen Statthalter ernannt und der Graf Ludwig Batthyanyi als Premierminister mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden.

In einer heute stattgehabten außerordentlichen Cirkular-Sitzung wurde beschlossen: 1) Jeder Deputirte der Komitate, Städte, freien Bezirke und Kapitel hat persönliches freies Stimmrecht. 2) Die Cirkular-Sitzung erklärt sich für permanent, bis sämtliche durch die Zeitbedürfnisse unerlässlich gewordene Reformpunkte ausgearbeitet sind; der Reichstag wird demnach nur so lange beisammen bleiben, bis die wichtigsten Punkte ausgearbeitet sind, wo dann die Volksvertreter sich zu einem neuen Reichstage in Pesth versammeln, um die Details berathen zu können.

Frankreich.

Paris, d. 17. März. In einem Bezirk des Creuz-Departements will man die berühmte Schriftstellerin George Sand (Madame Dudevant) zum Deputirten bei der neuen Nationalversammlung wählen.

Es heißt, der Prinz von Joinville ginge nicht nach London, sondern nach Nordamerika, wo er sich um Dienst in der Marine bewerben wolle, um seine Lieblingsidee, „England zu bekriegen“ vielleicht doch noch ausführen zu können.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sollen sich, wie ein englisches Blatt berichtet, von London über Ostende nach Deutschland begeben.

Der Finanzminister hat, wie es heißt, den Vorschlag gemacht, alle von den Eigenthümern nicht bewohnten Häuser mit doppelten oder dreifachen Abgaben zu belegen (eine Maßregel gegen Auswanderungen), und von allen über 3000 Franken betragenden Gehältern der öffentlichen Beamten Abzüge zu machen, die nach Verhältnis der Summen immer bedeutender würden. General Bebeau hat in dieser Beziehung bereits ein gutes Beispiel gegeben.

Paris, d. 18. März. Seit gestern sind die neuen Fünffrankenstücke mit dem Stempel der Republik im Umlauf; bereits hat man für eine Million Franken geprägt.

Eine Deputation der Soldaten des Kaiserreichs in ihrer ehemaligen Uniform zog gestern zur provisorischen Regierung, der sie für den Fall eines Krieges mit den fremden Mächten ihre und ihrer Kameraden Dienste anbot.

Nachdem gestern die Arbeiter-Bevölkerung vom Stadthause zurückgezogen war, begaben sich etwa 10,000 Menschen nach dem Ministerium des Innern, wo sie riefen: „Es lebe Ledru-Rollin!“ und verlangten, daß die regulären Truppen aus der Stadt entfernt werden sollten. Der Minister trat vor und hielt eine Rede an die Menge, worin er das seitherige Verhalten der Soldaten belobte, die Verdienste der Armee um Frankreich hervorhob und ausrief: Die Armee ist das Volk; die Soldaten sind wir selbst, Ihr und Jeder. Laßt uns daher unsere Stimmen zu Gunsten der Armee erheben, verzeiht alles unnöthige Mißtrauen,

und Ihr werdet gerecht, Ihr werdet gute Bürger sein, Ihr werdet zeigen, das Ihr Alle mit mir in denselben Ruf einstimmt: „Es lebe die Aermee!“ Lang anhaltende Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Ledru-Rollin!“ folgten dieser Anrede.

Als gestern nach der Sitzung im Stadthause die Herren Lamartine und Cremieux zu Fuß nach Hause gingen, wurden sie von der Menge erkannt, welche die Quai's bedeckte. Als bald schrie man laut: „Es lebe Lamartine! Es leben die Männer der Ordnung! Es lebe die provisorische Regierung! Es lebe Cremieux!“ Eine große Schaar bildete hinter den zwei Mitgliedern der Regierung eine Colonne und begleitete sie, bis sie in einen Thorweg eintraten, vor welchem das Vivatrufen noch eine geraume Zeit fort-dauerte.

Der Kriegsminister, General Subervie, hat an die militärischen Behörden ein Rundschreiben gerichtet, worin er denselben empfiehlt, die Regimenter nur auf Befehl der zuständigen Generale, aus den Städten, worin sie liegen ausmarschiren zu lassen. Dieser Befehl macht darum Auffehen, weil er mit dem Circular des Herrn Ledru-Rollin gewissermaßen im Widerspruch zu stehen scheint.

Den Commandanten der stehenden und beweglichen Nationalgarde ist nunmehr durch ein Decret der provisorischen Regierung Sitz und Stimme in der Commission der Nationalverteidigung eingeräumt, wena es sich um Angelegenheiten der Bürgerwachen handelt.

Der Kriegsminister fordert in einem Rundschreiben die Obristen der verschiedenen Corps auf, ihm Modificationen vorzuschlagen, wodurch von nun an das Verdienst auf die militärischen Beförderungen rechnen könne, welche bis jetzt hauptsächlich der Gunst zu Theil geworden. In dem Rundschreiben heißt es: Obgleich wir allen Grund haben zu hoffen, daß Frankreich in gutem Vernehmen mit den fremden Mächten bleiben wird, so ist doch dafür gesorgt, an den Gränzen eine hinlängliche Truppenzahl zusammenzuziehen, um für alle Fälle bereit zu seyn. Die Soldaten, welche in ihrer Heimath in Disponibilität waren, sind zum Dienste einberufen, und in den Infanterieregimentern wird jedes Bataillon mit einer achten Compagnie verstärkt werden. Für die Cavallerie und Artillerie sind ähnliche Maßregeln getroffen. Ueberhaupt herrscht in allem was das Kriegswesen betrifft die größte Thätigkeit.

Großbritannien und Irland.

London d. 18. März. Die Königin ist heute Morgen 8 Uhr glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

(Eingefandt.)

An die evangelischen Geistlichen im Preußenlande.

Preußen ist in ein neues Stadium getreten. Ein unerwartetes Ereigniß, beklagenswerth in seiner Veranlassung, in seinen Folgen unendlich wichtig, hat die Regierung in eine neue Bahn geworfen. Alle Stände und Klassen des Volks warten mit Spannung auf die Dinge, die sich vorbereiten und die durch den vereinigten Landtag ihre Lösung finden sollen. Der geistliche Stand hat auf dem Landtage keine Stimme, aber gewiß hat er in dieser aufgeregten Zeit eine Mission. Unmöglich können wir, evangelische Geistliche, bei den Bewegungen, die das Vaterland so tief erschüttern, gleichgültig und unthätig bleiben; aber welche Stellung sollen wir einnehmen? Wollen wir den alten Kampf um das Dogma wieder anfangen,

der sich kaum vor den politischen Wirren gelegt hat, und damit den Riß nur weiter machen, der die Gemüther spaltet? Nein! es giebt Größeres zu thun. Was wir brauchen ist volle Religionsfreiheit, aber die öffentliche Meinung hat sich schon so entschieden dafür ausgesprochen, daß die Gewährung derselben im vollen Umfange und eine Umgestaltung der Kirche wohl sicher zu erwarten steht. Wir werden freilich auch dazu das Unsere thun müssen, aber es ist nicht das Nächste, was vor Allem Noth thut. Zunächst — das ist unsre Mission — müssen wir uns dem Volke nähern, von dem wir durch eine Kluft geschieden sind, und Volksfreunde werden. Nicht als Priester und nicht als Beamte dürfen wir dem Volke gegenüberstehen, sondern als Brüder müssen wir unter das Volk treten und uns ihm gleich stellen, damit wirklich eine Gemeinschaft da sei. Denn, täuschen wir uns nicht, es ist gar viel zu thun, daß nur erst wieder ein rechtes Vertrauen zu den Geistlichen im Volke erwache. Eines nun, was uns vom Volke trennt und immer trennen wird, ist die Steuerfreiheit, eine Freiheit, die uns der Lasten enthebt, aber auch hindert, Glieder der bürgerlichen Gemeinde zu werden und mit für das gemeine Beste zu wirken. Geben wir also unsre Steuerfreiheit dran und bringen freiwillig ein Opfer, das die Zeit von uns eben so fordert, wie von der großen Menge unsrer Mitbürger, die noch unbesteuert sind und dieselbe Freiheit genießen. Geben wir darin voran!

Dann aber — und das ist nicht minder wichtig — nehmen wir uns des niedern Volkes an, des Volkes, das von seiner Hände Arbeit lebt, oder auch nicht hat, wovon es leben kann. Sorgen wir mit für das Wohl der arbeitenden Klasse und schließen uns den Vereinen an, die dafür wirken. Arbeiten wir mit darauf hin, daß der unverschuldeten Armuth gründlich geholfen, daß das Armenwesen besser organisirt und eine Sache der Gemeinschaft werde. Erheben wir laut und nachdrücklich unsre Stimme für die leidenden Brüder, und ziehen wir getrost die Schäden ans Licht, welche der Gesellschaft oft tiefe Wunden schlagen. Aber nur wenn wir mit Steuern für die Armen, werden wir auch mit für sie reden und handeln können. Darum noch ein Mal: Keine Steuerfreiheit mehr!

Mögen diese Worte der Anstoß werden, daß die bewegte Sache in größeren Versammlungen durchgesprochen und weiter geführt werde. Dixi.

K.

Ein Geistlicher.

Freie Völker, freie Fürsten.

Hohes Wort aus hohem Munde,
Das durch alle Gauen klingt.
Ha, gesegnet sei die Stunde,
Die dem Volke Freiheit bringt.

Was in jenen schweren Tagen
Einst erkämpft der Väter Blut —
Hat's dem Volke Frucht getragen?
Kam's dem Volke wohl zu gut?

Kam der alte Kaiser wieder,
Mit ihm Herrlichkeit und Reich?
Wurden alle Deutschen — Brüder,
Vor dem Einen Kaiser gleich?

Nein! der Freiheit goldner Morgen
Ward nur deutscher Fürsten Theil;
Und das Volk mit seinen Sorgen
Fand in Gnade nur sein Heil.

Und die Presse ward geknechtet,
Freiem Worte: Kerkerluft;
Schwarz-roth-golden war geächtet,
Deutschlands Einheit: Grabesduft.

Ferner soll das Volk nicht dürsten
Nach der Freiheit gold'nem Roth.
Freie Völker, freie Fürsten,
Einigung auf Sieg und Tod!

Hohes Wort aus hohem Munde,
Das durch alle Gauen klingt;
Ja segnet sei die Stunde,
Die es uns als Wahrheit bringt.

E. am 18. März 1848.

Was der Sänger fern von der Hauptstadt an ihrem größten Tage gehofft, ist schneller und glorreicher in Erfüllung gegangen, als er ahnen durfte. Heil dem Könige! Heil dem Volke!

Für die Nachgelassenen der in Berlin Gefallenen fordert seine verehrten Mitbürger aus der Stadt und Umgegend zu Beiträgen auf und ist zur Annahme und Beförderung derselben bereit

der Kaufmann Theodor Schreiber in Wettin.

Personen-Frequenz

der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. 4. März c. wurden befördert . . . 82,067 Personen.
vom 5. März. bis incl. 11. März c.
incl. 1340 Personen aus dem Zwischenverkehr 10,649

in Summa 92,716 Personen.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)

Magdeburg, den 22. März. (Nach Wispein.)

Weizen	46	—	52	Gerste	0	—	31
Roggen	—	—	—	Hafer	21	—	24

Fonds- und Geld-Cours.

Leipzig, den 22. März.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich Sächsische Staats-Papiere à 3% im 14 fl. F. von 1000 u. 500 fl. kleinere	87 1/2	—	R. Pr. St. Schuldsch. à 3 1/2 % in Pr. Ct. pr. 100	—	—
do. do. v. 500	99	—	R. R. Destr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbr. à 3 1/2 % im 14 fl. F. von 1000 u. 500 fl. kleinere	89 1/2	—	à 4 % à 103 % im à 3 % 14 fl. F.	—	—
Act. d. ch. S. = Bair. C. = Co. bis Mich. 1855 à 4 % später à 3 % v. 100 fl.	80	—	Pr. Ferd'vor. à 5 % auf 100	—	—
Königl. Pr. Steuer-Kredit-Kassensch. à 3 % im 20 fl. F. von 1000 u. 500 fl. kleinere	—	—	And. ausl. Louis'dor à 5 fl nach geringem Ausmünzungsfuß auf 100	14	—
Leipz. Stadt-Dobligationen à 3 % im 14 fl. F. von 1000 u. 500 fl. kleinere	91	—	Conv. Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500	91	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	3 1/4	—
S. laufiger Pfandbriefe à 3 %	—	—	Act. d. B. B. pr. St. à 103 %	—	—
S. laufiger Pfandbriefe à 3 1/2 %	—	—	Leipz. Bank-Actien à 250 fl pr. 100	156	—
Leipz. = Dresd. Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 %	96	—	Leipz. Dresd. Eisenb. Actien à 100 fl pr. 100	97	—
Chemn. = R. Eisenb. = Antl. à	—	—	Sächsisch-Schles. do. pr. 100	71	—
			Chemnitz = Riesaer do. à 100 fl pr. 100	29 1/2	—
			Leban = Zittauer do. pr. 100	29 1/2	—
			Magd. = Lepz. do. incl. Div. = Scheine do. pr. 100	200	—

Wasserstand der Saale bei Halle
am 22. März Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 10 Zoll.
am 23. März Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 9 Zoll.
Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
am 22. März: Nr. 6 und 1 Zoll.

Freie Gemeinde.

Morgen, Freitag, Abends 7 1/2 Uhr Versammlung.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen.

Folgende Dokumente, als:

- 1) die gerichtliche Pfandverschreibung des Majors Simon Moriz Louis von Werder zu Merseburg, d. d. Halle den 20. März 1834 und ausgefertigt den 23. desselben Monats und Jahres über 4520 Rfl Gold, Lehnsstamm, für die lehnsfähige Descendenz des Majors von Werder, eingetragen auf dem Rittergute Sagisdorf Nr. 79 des Hypothekenbuchs zu Reideburg, zufolge Verfügung vom 23. März 1824 nebst Hypothekenschein von demselben Tage;
- 2) der Erbvergleich über den Nachlaß des Tuchmachermeisters Christian Gottlob Ehrhardt, d. d. Halle den 27. und ausgefertigt den 28. Juli 1827 als

Document über 150 Rfl von der Wittve Ehrhardt, geb. Dille, zu während des väterlichen Erbtheil des August Friedrich Christian Ehrhardt, eingetragen auf dem Hause Halle Nr. 29, zufolge Verfügung vom 25. November 1828 nebst Hypothekenschein von demselben Tage;

- 3) der Erbceß vom 8. December 1828, resp. 14. März 1829 und ausgefertigt den 31. März 1829 über 248 Rfl 15 Sgr von Johann Andreas Hoffmann zu Diemitz zu währendes elterliches Erbtheil der Marie Rosine Hoffmann, 248 Rfl 15 Sgr dergleichen der Marie Caroline Hoffmann, und 248 Rfl 15 Sgr dergleichen des Johann Gottfried Salomon Hoffmann, und sonstige Befugnisse derselben, einge-

tragen auf dem Grundstücke Diemitz Nr. 41 ex decreto vom 16. Februar 1830 nebst Hypothekenschein von demselben Tage und Prioritäts-Erinnerungs-Urkunde des Auszügers Andreas Köcke zu Diemitz vom 8. December 1823 und ausgefertigt den 5. Januar 1830;

- 4) der Erbceß vom 20. Mai 1817 als Document über 4 Rfl der Geschwister Rosine Charlotte und Heinrich Wilhelm Eduard Richter zu Halle, von ihrem Vater, dem Milchhändler Johann Gottlieb Richter hier, zu währendes mütterliches Erbtheil, eingetragen auf dem Hause Halle Nr. 137 ex decreto vom 5. Februar 1819, so wie
- 5) der Erbceß vom 12. und ausgefertigt den 15. September 1823 als Document

über 10 *Rp* der Geschwister Dorothea Friederike Auguste und Dorothea Henriette Richter, von ihrem Vater, dem Tuchmacher Johann Gottlieb Richter, zu gewährendes mütterliches Erbtheil, eingetragen auf dem Hause Halle Nr. 137 ex decreto vom 14. November 1823 nebst Hypothekenschein von demselben Tage,

sind verloren gegangen, und es ist auf deren Amortisation von den Interessenten angetragen worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche an den gedachten Forderungen, resp. Documenten als Eigenthümer, Cessionare, Pfandgläubiger oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, im Termine den 25. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten, Herrn Land- und Stadtgerichtsrathe Langerhanns, an Gerichtsstelle hier selbst, im Zimmer Nr. 6 persönlich, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commisarien, Justizrath Quinque, Niemer und Fritsch in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen präcludirt, und die vorgedachten Documente werden amortisirt werden.

Halle a/S., den 3. Februar 1848.
Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht.

Der erste Prozeß-Richter
Langerhanns,
Land- und Stadtgerichts-Rath.

Folgende verschollene Personen, als:

- 1) Christiane Caroline Rothe, geboren zu Bitterfeld am 6. December 1809, Tochter des Tuchmacher Rothe daselbst, welche im Jahre 1825 in Leipzig in Dienste getreten, von da nicht zurückgekehrt, und seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 2) der Tischlermeister Gottlob Bernhardt Pfordte aus Bitterfeld, welche sich im Jahre 1830 von dort entfernt und seit der Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 3) der Schneidergeselle Christian Michael Karl Hund aus Zaasch, geboren am 28. März 1798, welcher im Jahre 1816 nach Polen gegangen, von dort nicht zurückgekehrt und ebenfalls von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht von sich gegeben hat;
- 4) Johann Gottlieb Tennert von Börbig, geboren den 2. November 1787, welcher zum letzten Male im Jahre 1824 aus München geschrieben, seitdem aber von sich nichts wieder hat hören lassen;

sowie deren Erben und Erbnehmer, werden auf den Antrag ihrer Verwandten, respective Curatoren, hiermit edictaliter geladen, binnen 9 Monaten und längstens in dem auf den 25. October 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Äffessor Zeiz in dem hiesigen Gerichtslocale anberaumten Termine entweder persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden, und weiterer Verfügung entgegen zu stehen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, ihre unbekannt Erben präcludirt und ihr Vermögen den sich legitimirenden nächsten Verwandten zugesprochen und verabsolgt werden wird.

Delitzsch, den 26. Novbr. 1847.

Königl. Land- u. Stadtgericht.
Ullenstein.

Die auf den 5. April d. J. angekündigte Auktion in Schraplau ist aufgehoben.

Querfurt, den 20. März 1848.

Der Kreis-Justizrath
Theune.

Der zum 4. April angeordnete Getreideverkauf wird hiermit wieder aufgehoben.

Weißensfels, den 22. März 1848.

Königl. Rentamt.

Sonntag den 26. März Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet

Bernstein in Passendorf.

Gummi-Bälle

à Duzend 20 *gr*, 24 *gr*, 1 *Rp* und $1\frac{1}{3}$ *Rp* empfiehlt

Carl Saring,
Neunhäuser Nr. 200.

Patent-Gummi in Stücken à 40 bis 80 pro *H* 1 *Rp* empfiehlt

Carl Saring.

Fünfzehn Schock gutgemachte pflanzbare Birnbäume sind bei dem Gärtner Dieß in Beidersee bei Halle zu verkaufen.

Delikate Bratheringe,

Bücklinge, einzig guten Baierschen und Limburger Sahnetkäse empfing, alles frisch
Bolke.

Ein sehr gutes Violon und eine Posaune stehen zu verkaufen am Brunnenplatz Nr. 1427.

Auction.

Sonnabend den 1. April Vormittags 9 Uhr soll in der Behausung der Frau Posthalterin Sachse, gr. Brauhausgasse Nr. 348, 1 großer festgebauter Frachtwagen mit eisernen Achsen und breiten Rädern, Sattel, Kummte, Geschirre, Decken, starke eiserne Reife, Ketten u. dgl. m., meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
J. H. Brandt.

Stabliements-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum widme die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Datum eine Material-, Taback- und Farbe-Waaren-Handlung auf hiesigem Platz, Burgstraße Nr. 292 eröffnet habe, und bemerke hierbei, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, dem mir zu schenkenden Vertrauen durch pünktliche, reelle und billige Bedienung zu genügen.

Merseburg, am 22. März 1848.

F. C. L. Wernicke.

Saamen.

Rothem und weißen Kleesaamen, Erbsen Bohnen und Linser empfehlen in frischer Waare zu den billigsten Preisen

S. & M. Simon,
kleine Ulrichsstraße Nr. 998/999.

Zur Ober-Aufsicht des Personals eines hiesigen sehr bedeutenden Instituts wird ein zuverlässiger Mann verlangt. Die Stellung ist dauernd und bei freier Wohnung mit einem jährlichen Gehalte von 600 *Rp* verbunden. Näheres in der Agentur des Apothekers Schulz in Berlin, neue Friedrichsstr. 78a.

Eine Ritterguts-Deconomie in guter Pflege — Raps- und Weizenboden — über 600 Acker (sächs.) Areal, 1100 Stück Schafe, gegen 60 Rinder u. s. w. enthaltend, bin ich beauftragt, an einen befähigten Mann, welcher 8 bis 10,000 *Rp* Mittel besitzt, vom 1. Mai an auf 9 oder 12 Jahre zu verpachten. Da der Abschluß bis spätestens den 9. April erfolgen soll, so wollen sich die Herren Pachtlustigen resp. bald persönlich melden.
H. Böhme, Dekonom in Leipzig,
an der Neukirche Nr. 37.

Einen frischen Transport sehr großer schöner Meßsinaer Apfelsinen empfing und empfiehlt auffallend billig
Bolke.

Frische Bratheringe
empfang
E. H. Rißel.

Deutsche National-Eclipse

empfehl't H. Ston, alte Post.

In 8 bis 10 Tagen erscheint bei **Eduard Seynemann** in Halle:

Preußens Wiedergeburt

aus
der nationalen Entwicklung Deutschlands
von

J. Safemann.
gr. 8. broschirt.

Weintraube.

Freitag, Großes Garten-Concert,
gegeben von dem Musikcorps des **32. Infanterie-Regiments,** unter
Leitung des Musikdirector **Golde.**
Anfang **3 Uhr.** Entrée à Person **2½ Sgr.**

Dank und Empfehlung. Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Dr. med. **Bergk** zu **Schölen** hierdurch öffentlich meinen innigsten Dank abzustatten für die **Umsicht, Geschicklichkeit und Sorgfalt** in **Behandlung und gründlicher Heilung** meiner im **Nov. v. J.** bis zu völlig ausgebildetem Brande entzündeten rechten Hand, deren Verlust ganz augenscheinlich war; und empfehle denselben, nach meiner Erfahrung, als einen kenntnisreichen Arzt jedem Kranken und Leidenden.

Hue, den **9. März 1848.**

Karl Friedrich Thierolph.

Frische **Kapskauen** sind fortwährend zu haben bei **Wm. Schmidt** in **Raschn** bei **Merseburg.**

Es wird ein **Kronleuchter** zu kaufen gesucht mit **12 bis 16 Lampen** oder **24 Lichtern.** Näheres beim **Gastwirth** zur **goldnen Kugel.**

Ein starkes **Pferd, Einspänner,** nebst **Geschirr, Droschke,** auch **Leiterwagen,** steht zu verkaufen **Märkerstraße Nr. 458.**

Auction.

Montag den **27. d. M.** Nachmittags **1 Uhr** soll **gr. Ulrichsstraße Nr. 32** der **Rige'sche Nachlaß,** als: **1 sehr schöne Wanduhr, Kupfer, Messing, 1 großer eiserner Kessel, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Secretair, Spiegel, Sopha's, Eck- und Kleiderschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Pulte, Rüche, Koffer, Bettstellen, Haus- und Wirtschaftsgeweräthe u. dgl. m.,** meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

J. H. Brandt.

100 Stück rohe Schaf- und Hammelfelle liegen zum Verkauf beim **Weißgerbermeister Giersch** in **Querfurt.**

Eine **Partie fast neuer Druckformen** zum **Blaudruck** und außerdem mehrere **Färberei-Utensilien** sind wegen **Mangel an Raum** zu verkaufen in **Halle, Moritzkirchhof Nr. 610** parterre.

Ein in **Nordhausen** gut gelegenes **Wohnhaus,** welches erst neu ausgebaut, und seit mehreren Jahren **Materialgeschäft** mit dem besten Erfolge betrieben, soll **veränderungshalber** zu dem festen Preise von **2000 R^r** in **Golde** mit **sämmtlichen Ladenutensilien** sofort verkauft werden. Die **Uebnahme** kann **sofort** erfolgen. Nähere **Kuskunft** auf **frankirte Anfragen** bei **E. Belger** in **Nordhausen.**

Freiwilliger Mühlen-Verkauf.

Ich bin **gesonnen, meine** hier selbst **besogene Wassermühle** mit **zwei Mahlgängen, neu gebautem Wohnhause, Wirtschaftsgewebänden, zwei Gärten und zwölf Sturmorgen Feld,** aus **freier Hand** zu verkaufen, und habe dazu **nächsten Donnerstag, als den 30. März d. J. Vormittags 10 Uhr** in **hiesiger Schenke** einen **Termin** anberaumt. Auch können bis **dahin** **reelle Käufer** mit mir in **Unterhandlung** treten.

Hochedlau, den 22. März 1848.

Friedrich Gebhardt.

Ein **gebildetes Mädchen** aus **anständiger Familie,** welches als **Laden-Demoiselle** **conditionirt,** wünscht zum **1. April** oder **1. Mai** ein **Unterkommen.** Näheres **ertheilt** **Frau Fleckinger, gr. Klausstraße Nr. 876.**

Erfurter Schuhe

empfehl't **F. C. Zimmermann.**

Eine **große Partie Herren- und Damen- Glacé-Handschuhe** empfehl't zu **sehr billigen Preisen** **F. C. Zimmermann.**

So eben erhielt ich eine **große Sendung Hanauer Filz- und Seidenhüte** **neuester Façon,** und empfehl't dieselben zu **sehr billigen Preisen.**

F. C. Zimmermann.

Landguts-Verkauf.

Ein **schön gebautes Landgut, 1 Stunde** von der **Thüringer Eisenbahn** entfernt, mit **380 Morgen Areal** an **Felder, Wiesen** **z.**, nebst **sämmtlichem Inventar** **z.**, soll um den **Preis von 21,000 R^r** **schnell** verkauft werden.

Näheres **durch** den **Dekonom Fr. Herrmann** in **Halle a/S., Alter Markt Nr. 629.**

Local-Veränderung.

Daß ich **heute** meine **Tuchhandlung** aus der **großen Steinstraße** nach den **Neunhäusern** verlegt habe, zeige ich **hiermit** **ergebenst** an, und **bitte,** mir auch in **meiner neuen Wohnung** das **bisher geschenkte Vertrauen** zu **Theil** werden zu **lassen.**

Ludwig Breitfeld.

Einen **Lehrling** wünscht der **Buchbinder A. Ehrenkönig** in **Halle, Rittergasse Nr. 640.** Auch **weist** derselbe **mehreres** noch **gut gehaltenes Buchbinderwerkzeug** zum **Verkauf** nach.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute **Nachmittag 5¾ Uhr** starb nach **sehr kurzem schmerzlosen Krankenlager** unser **guter Vater, der Dekonom Christian Finger,** im **89ten Lebensjahre** an **Altersschwäche.** Diese **Anzeige** allen **Verwandten** und **Freunden** von

3örbig, den 22. März 1848.

den **Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige.

Nach **langen, aber in den letzten Tagen schmerzlosen Leiden** starb **heute Mittags** ein **Uhr** unser **guter Mann und Vater, der Amtmann Gustav Koloff** im **65ten Lebensjahre.**

Wir **bitten** um **stille Theilnahme.**

Erdeborn, am 22. März 1848.

Die **Hinterbliebenen.**

Deutschland.

Berlin, d. 22. März. (Voss. Ztg.) Heut Mittag um 2 Uhr fand die große Beerdigungsfeier für die in der Nacht vom 18. zum 19. März gefallenen kühnen Kämpfer des Volkes statt. Eine Trauerfeier, wie sie die Geschichte unsers Volks noch nicht aufzuweisen hat, ja die in der Bedeutung und dem Umfang vielleicht noch nie und nirgend da gewesen ist. Selbst noch im Tiefsten davon erschüttert ist es uns nicht möglich, mehr als einzelne Züge des ungeheuren Gemäldes, das sich durch die ganze Stadt hinzog, auf das Blatt zu werfen.

Schon vom frühen Morgen an war die Stadt in größter Bewegung. Die Straßen sammelten sich vorzugsweise in der Gegend, von der der Zug ausgehen sollte. Tausende drängten sich vor der neuen Kirche am Gensdarmenmarkt, hatten die große Treppe des Schauspielhauses und die des französischen Thurmes besetzt, um die vor der Kirche aufgestellten Särge zu betrachten. Die Säulen-Façade des Gebäudes war mit schwarzen, lang herabwährenden Trauerflören behangen. Die auf einer, die Treppe überbauenden Estrade aufgestellten Särge, gegen zweihundert, so viel wir schätzen konnten, waren gleichfalls mit Trauerflören und Blumen geschmückt und eine Terrasse von Grün und Blumen baute sich auf einem Mittelgang zwischen den Särgen die Treppe hinauf. Unter der versammelten Menge herrschte Ernst, Ordnung und Stille. Viele Trauerfahnen wehten neben den deutschen dreifarbigem von den Häusern. Alles trug Trauer oder Trauerzeichen. Um die Mittagsstunde wuchs die Bewegung und dehnte sich auf sämtliche Stadttheile aus. Ueberall sah man die Gewerke und Korporationen, die Abtheilungen der Bürgergarde, der Schützen, der Studirenden zusammentreten, sich ordnen und nach ihrem Bestimmungsorte abmarschiren. Alles in der größten Ordnung, in freierlicher Stille, imponirend durch die unübersehbaren Massen, die sich zusammensetzten. Der Gensdarmen-Markt war der Sammelplatz dieser Abtheilungen. Er bot ein Gemälde dar, dessen Eindruck keine Feder schildert. Die schwarzen, wogenden Menschenmassen, die sich hier beisammen fanden, wurden unterbrochen durch zahllose Fahnen der Gewerke und der deutschen, dreifarbigem Banner, die in dem Strahl der hellen Sonne flatterten. Die Häuser ringsum waren mit Menschen erfüllt, ja die Dächer selbst damit besetzt, namentlich das des Schauspielhauses und des französischen Thurmes. Auf den breiten Fronttreppen beider Kirchen wimmelten die Menschenmassen. Dennoch eine Ordnung, eine Ruhe, ja fast eine tiefe Stille, die einen heiligen Eindruck machten. Man vernahm kein lautes Wort, auf jedem Antlitz prägte sich der schwere Ernst des Tages aus. Immer dichter füllte sich der Platz durch die herannahenden Züge. Man sah die Schützengilde in ihren reichen Uniformen aufmarschiren; die Stadiverordneten und der Magistrat im Festornat mit der goldenen Kette zogen heran, die Zöglinge des Gewerbe-Instituts, die evangelische und katholische Geistlichkeit; auch alle Beamten der verschiedenen Direktionen hatten sich der Feler angeschlossen. Alle Züge, die nicht unter Waffen gingen, waren von Marschällen mit Trauerstäben begleitet. Im Hintergrund dieses wogenden Meeres von Menschen stieg das dünnere Gerüst mit seinen Särgen empor, die im Schmuck des Grüns und der Kränze aufgestellt, mitten in der tiefen Trauer die sanfteren Empfindungen des Trostes und der Hoffnung erregten. — Um zwei Uhr ertönte Glockengeläut von den Thürmen herab, und der von einem Posaunenchor geblasene Choral »Jesus me-

ne Zuversicht« gab das Zeichen, daß der Zug sich in Bewegung setzen werde. Es war ihm durch eine Kette, die von 3000 Mann, theils Mitgliefern des Handwerkervereins, theils Studirenden und Bürgergarde gebildet wurde, die freie Bahn bis zum Ort der Bestattung, dem Friedrichshain, eine Weglänge von etwa anderthalb Stunden, geöffnet. Zwanzig Reiter in schwarzer Kleidung mit Trauerflören brachten durch diese weite Strecke die nöthigen Bestimmungen und Anordnungen hin und her, und genügten, die vollständigste Ordnung zu erhalten. Der Zug nahm seinen Weg zunächst durch die Charlottenstraße nach den Linden. Trauer-Musik-Corps eröffneten ihn; andere Musik-Corps waren an verschiedenen Punkten aufgestellt, noch andere theilten die Länge des Zugs in Abschnitte. Demnächst folgte die Schützengilde, ihre Führer zu Pferde, die Fahnen umflort. Dann sah man mit schmerzlichster Theilnahme die Angehörigen der Gefallenen in Trauerkleidung, mit grünen Kränzen in den Händen. An diese schlossen sich die Särge auf Bahren, wie man uns sagt von den Gewerksgeossen, oder den Arbeiter-Gefährten, oder denjenigen überhaupt, welchen der Verstorbene im Leben zunächst angehörte, getragen. — Langsam feierlich bewegte sich der Zug vorwärts (in demselben u. a. ein bekränzter Arbeiter in dem Arbeitskittel, Gustav Hesse aus Halle, bei dessen Erscheinen die dienstthuenden Bürgerwehren das Gewehr präsentirten; Hesse hatte in der Nacht des 18. März besonders tapfer gefochten); unbedeckten Hauptes ließ ihn das in vielen vielen Tausenden versammelte Volk vorüberziehen. Kein Auge blieb ohne Thränen! — Ein rührend feierlicher Moment trat am Opernplatz ein. Der weite Raum hier war unübersehbar mit Menschen angefüllt, doch in dem Augenblicke, wo die Spitze des Zuges sichtbar wurde, herrschte eine lautlose Stille. Da stimmte von der Treppe des Opernhauses der Dom-Chor, der daselbst aufgestellt war, den Choral: »Jesus meine Zuversicht!« an. Die sanften, schönen Klänge drangen durch die tiefe Stille, die über der Volksmasse schwebte, und bewegten die Brust mit Wehmuth und Erhebung zugleich! — Ein zweiter erschütternder Augenblick war der, als der Trauerzug am Schloß vorbei ging. Als die Spitze desselben das zweite Portal erreichte, trat der König, umgeben von Ministern und Adjutanten heraus auf den Balkon; zwei Trauerfahnen wurden von dort herabgesenkt, und die dreifarbigem in der Mitte Beider gleichfalls grüßend geneigt. Der König begrüßte die Todten, indem er den Helm abnahm und blieb entblößten Hauptes, bis die Särge vorüber waren. — Dieselben wurden in Abtheilungen getragen; bei jeder Abtheilung erschien der König wieder, und brachte denselben Gruß dar. — Ueber zwei Stunden dauerte es, bis der Zug am Schloß vorüber war.

Von dort ging der Zug die Königsstraße entlang und über den Alexanderplatz zum Landsberger Thore hinaus. Einen unbeschreiblich mächtigen Eindruck gewährte es, als die Reihen der Särge von der Abendsonne beleuchtet die Höhe vor dem Landsberger Thore hinaufgetragen wurden und ein Jeder im Stande war, den mächtigen Zug wenigstens theilweise in seiner unabmeßbaren Länge zu übersehen. Auf der höchsten Spitze der Anhöhen war eine aus vier langen unterirdischen Straßen bestehende Gruft gegraben, in welcher die Särge nebeneinander beigesetzt und mit Blumen bekränzt wurden. Die Geistlichkeit nahm ihren Platz auf der zwischen diesen vier Straßen stehenden gebliebenen Ter-

rasse. Prediger Sydow sprach die Leichenrede, der Bischof Neander segnete die Leichen ein, und das Schützen-corps gab die übliche Ehrensalve.

Der Prediger Sydow hob besonders hervor, daß wir hier an dieser Stätte nicht an die Vergangenheit denken, sondern die Zukunft vor Augen haben müßten. Diese Zukunft sei eine unendlich schöne und segensreiche und erfordere unsere ganze Kraft. Freilich seien die Opfer, mit denen diese Zukunft erkaufte sei, sehr schwere und theure. Nicht ein Grab sondern ein ganzer Kirchhof öffnet sich vor unseren Augen und ein großer Theil unserer Mitbürger klage um den Sohn, den Vater, den Bruder, den Gatten. Unsere wichtigste Pflicht sei es daher, diese Opfer durch das tiefste Mitgefühl und die Wahrung der errungenen Schätze zu würdigen. Nur durch Ruhe und Mäßigung könne eben diese Wahrung erreicht werden. Wir müßten die Fehler, welche geschehen, die Sünde, welche die auf der andern Seite gefallenen Brüder vielleicht auf sich geladen hätten, vergessen und wenigstens vergeben lernen. Wir müßten die tiefe Kluft, durch welche die Gebäude unserer Staaten jetzt zerrissen würde, wieder ausfüllen, dies sei eine Pflicht, welche sowohl das Christenthum als das Vaterland von uns fordere.

Nach den beiden Geistlichen hielt noch ein Redner (der uns als der Affessor Jung bezeichnet wurde) einen Vortrag politischer Natur, in welchem er zur Wachsamkeit und zur weiteren Ausbildung der mit diesem vielen theuren Blute erkämpften Freiheiten aufforderte.

Mit einbrechender Dunkelheit entfernte sich die anwesende Menge, welche vielleicht aus drei Vierteln unserer Einwohnerschaft bestand, in der größten Ruhe und Ordnung. Auf allen Gesichtern las man nur tiefen Schmerz und innige Rührung. Ueberhaupt fand der ganze Zug und die ganze Feierlichkeit mit der größten Ordnung, wir dürfen sagen Ehrerbietung statt. Kein Gensdarm, keine Polizei, kein Soldat, waren zu sehen, und dennoch fiel nicht die geringste Störung vor, weil eben alle derselbe gute Wille und dieselbe Einigkeit lenkte. Ein Volk, welches sich in einem so bewegten und so kritischen Moment so sehr selbst zu beherrschen vermag, ist gewiß reif für die Freiheit!

Berlin, d. 22. März. (Sp. 3.) Eine Deputation der städtischen Behörden zu Breslau und Liegnitz hatte bei Sr. Majestät dem Könige, als Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Bewohner dieser Städte, eine konstitutionelle Verfassung beantragt, welche auf eine Vereinbarung zwischen der Krone und den durch Urwahlen berufenen Vertretern des Volks gegründet sei. Sie hatte dabei diejenigen Punkte bezeichnet, welche sie als die nothwendigen Grundlagen der neuen Verfassung betrachte. Se. Majestät geruhten, die Deputation zu empfangen, und ertheilten derselben, nach Anhörung ihrer Wünsche, den nachstehenden Bescheid:

Nachdem Ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißten habe, ist es Mein Wille, ein volksthümliches Wahlgesetz zu erlassen, welches eine, auf Urwahlen gegründete, alle Interessen des Volkes, ohne Unterschied der religiösen Glaubensbekenntnisse umfassende Vertretung herbeizuführen geeignet ist, und dieses Gesetz vorher dem Vereinigten Landtage zur Begutachtung vorzulegen, dessen schleunige Berufung Ich, nach allen bisher Mir zugegangenen Anträgen, für den allgemeinen Wunsch des Landes halten muß. Diesem bisher kund gegebenen Wunsche des Landes würde Ich entschieden zuwider handeln, wenn Ich, nach Ih-

rem Antrage, das neue Wahlgesetz ohne ständischen Beirath erlassen wollte. Sie werden daher, wie Ich zu Ihrer Loyalität vertraue, sich selbst überzeugen und Ihre Kommitenten davon zu überzeugen wissen, daß Ich auf Ihren gedachten Antrag für jetzt und so lange nicht der allgemeine Wunsch des Landes sich dem Ihrigen anschließt, nicht eingehen kann.

Der auf jene Weise zu bildenden neuen Vertretung Meines Volkes werden dann auch, Meinen bereits kund gegebenen Entschlüssen entsprechend, Vorschläge über folgende Punkte vorgelegt werden:

- 1) über Sicherstellung der persönlichen Freiheit;
- 2) über freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht;
- 3) über eine allgemeine Bürger-Wehrverfassung mit freier Wahl der Führer;
- 4) über Verantwortlichkeit der Minister;
- 5) über die Einführung von Schwurgerichten für Strafsachen, namentlich für alle politischen und Preßvergehen;
- 6) über die Unabhängigkeit des Richterstandes;
- 7) über Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonial-Gerichtbarkeit und der Dominial-Polizeigewalt.

Außerdem werde Ich demnächst das stehende Heer auf die neue Verfassung vereidigen lassen.

Berlin, den 22. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

Graf Arnim. v. Rohr. Graf Schwerin.
Bornemann. v. Arnim. L. Kühne.

Die Nachricht, daß sich Krakau als Republik erklärt habe, hat sich, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, nicht bestätigt.

Nach den neuesten Privatnachrichten war Breslau vollkommen ruhig. In Warschau soll dagegen ein Aufstand ausgebrochen sein.

Posen, d. 20. März. In Folge mannigfacher Gerüchte hatten auch hier gestern Volksaufläufe, namentlich in der Neuen Straße vor dem Bazar, wie auf dem Markt statt. Große Schaaren von Polen versammelten sich unter Hurrarufen und machten sich durch angesteckte Kokarden in den Nationalfarben — roth und weiß — kenntlich. Um 11 Uhr wurde Generalmarsch geschlagen. Zahlreiche Patrouillen durchzogen nun die Straßen, doch wurden keine Excesse verübt und nirgends kam es zu Konflikten. Eine Deputation der im Bazar versammelten Polen begab sich hierauf zu dem Ober-Präsidenten, und erhielt von diesem die Genehmigung, sich Behufs Abfassung und Absendung einer Adresse an Se. M. den König, im Bazar berathen zu dürfen. Darauf hielten mehrere einflußreiche Polen Reden an die Versammlung, worin sie dieselbe zur Ruhe und Ordnung ermahnten und vor Verübung von Excessen warneten. Dasselbe geschah Nachmittags auf dem großen Markte und an anderen Orten. Um 3 Uhr versammelten sich der Magistrat und die Stadtverordneten zu einer vereinigten Sitzung, in welcher die Errichtung von Schutzwachen beschlossen wurde. Bis diesen Augenblick — Abends 10 Uhr — ist die Ruhe nicht gestört. Die nothwendigen militärischen Sicherheits-Maßregeln sind getroffen. — Aus einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten geht hervor, daß ein „National-Komitee“ eine Bekanntmachung erlassen hat.